



Leben - selbst gemacht Familienlandsitz-Siedlung Terra animam

Stell dir Folgendes vor: Geweckt von Vogelgezwitscher wachst du eines Morgens in deinem nach Gräsern duftenden Heubett auf, die ersten Sonnenstrahlen wärmen dein Gesicht. Du stehst auf und spazierst zu deinem kleinen See, in dem du wie jeden Morgen ein erfrischendes Bad nimmst und dich anschließend von der Sonne trocknen lässt. Du beendest deinen kleinen Badeausflug mit einem Rundgang über dein Grundstück und freust dich über die vielfältige Pflanzenwelt, die dir und deiner Familie Schutz vor Wind, Wetter und unerwünschten Eindringlingen bietet und euch jedes Jahr mit unzähligen Früchten, Nüssen und

Beeren ernährt. Auf der Veranda des mit deinen eigenen Händen gebauten Hauses wartet schon ein Frühstück aus den ersten Feldfrüchten deines Gartens, selbstgebackenem Brot und dem Honig deiner Bienen auf dich. – Wenn ein solcher Start in den Tag etwas in deinem Herzen zum Klingen bringt, dann geht es dir genau wie uns! Im Folgenden beschreiben wir dir eine von unendlich vielen Möglichkeiten, wie man diesen Traum umsetzen kann: Den Anfang machte Christoph: Schon als Teenager hatte er immer den Wunsch auf einem eigenen Stück Land zu leben, selber sein Haus zu bauen und mit seiner

Familie selbstversorgend zu leben. Mit Anfang Zwanzig las er dann die Bücher der Reihe „Die klingenden Zedern“ von W. Megre und fand seinen Traum dort wieder. Seitdem suchte er ganz konkret nach einem Hektar Land und wurde fündig in Ungarn. Christoph kündigte mit Freude all seine Verpflichtungen in der Schweiz auf und begann sein neues Leben als Familienlandsitzer nahe des kleinen Dörfchens Nemessándorháza. Wobei zur vollständigen Erfüllung des Wortes der Teil „Familie“ noch fehlte – hier kam ich, Yella, ins Spiel: Ich lebte und arbeitete zu dieser Zeit im Schwarzwald und suchte schon seit

Längerem nach einem Ausweg aus dem klassischen Hamsterrad: Ich arbeitete und verdiente dabei genauso viel, dass ich weiter arbeiten konnte. Das heißt, ich hatte genug Geld um zu wohnen, zu essen und das Auto für die Fahrt zur Arbeit zu betanken. Für mehr reichte es nicht. Die Idee einzelner Familienlandsitze, auf denen jede Familie ihr eigenes kleines Königreich erschafft und autonom lebt, verbunden mit den anderen Grundstücken durch ein gemeinsames Leitbild auf das jede Familie freiwillig, aus eigener Überzeugung und im eigenen Tempo hinarbeitet, begeisterte mich: Selbstbestimmt leben und dabei trotzdem von gleichgesinnten Menschen umgeben sein, was will man mehr? Wir beschlossen also, das „Projekt Leben“ miteinander zu wagen und ich zog zu ihm nach Ungarn. Seitdem verfolgen wir nun unser Ziel: Einen autarken Familienlandsitz aufzubauen, auf und von dem wir so selbstversorgend und nachhaltig wie möglich leben können – und gleichzeitig zusammen mit gleichgesinnten Nachbarn eine lebendige Familienlandsitz-Siedlung zu etablieren. Dabei verfolgen wir neben den vielen konkreten Handlungen die so ein Leben mit sich bringt, eine Lebensweise, die auch eine spirituelle Sicht auf die Dinge zulässt. Dies bedeutet für uns, dass wir in einem Raum leben, den wir fortlaufend beseelen und der seinerseits beseelt ist. Pflanzen, Tiere und Wesenheiten bildet eine Einheit, der allen Bewohnern dieses Raumes Schutz, Geborgenheit und Liebe bietet. Wir Menschen gestalten diesen Raum aktiv und übernehmen damit die große Verantwortung, allen Bewohnern so gut wie möglich gerecht zu werden. Jede Handlung, die wir mit Liebe am Land und für das Land ausführen, bekommen



wir in gleicher Weise von diesem Lebensraum zurück.

Uns ist klar, dass wir uns auch nach den sechs Jahren, die wir schon hier sind, noch ganz am Anfang unseres Weges befinden. Als ehemalige Lehrer und Ernährungswissenschaftlerin waren wir anfangs auf jedwedem Gebiet des Landlebens absolute Laien. Wir starteten auf einem Hektar Wildwiese in einem Wohnwagen mit einem großen Sack voller Träume und Wünsche im Gepäck, von denen uns zu Beginn noch nicht wirklich klar war, wie wir sie umsetzen sollten. Das herkömmliche Leben suggeriert uns, dass es für jede Fertigkeit eine Ausbildung, wenn nicht sogar ein Studium braucht. Dementsprechend war vor allem bei mir die Unsicherheit groß, wie wir als „Greenhorns“ dazu imstande sein sollten, ein Stück Land selbstversorgend zu bewirtschaften, geschweige denn selber ein Haus zu bauen. Hier war es vor allem Christoph, der uns mit seinem starken Willen vorantrieb und mich mit seiner Zuversicht ansteckte. Und er sollte recht behalten: Innerhalb von drei Jahren bauten wir mit unseren eigenen Händen per „learning by doing“ ein Haus! Wir versuchten das Haus in

Bauweise und Material so ökologisch nachhaltig wie möglich zu gestalten: Wir stellten ein Fachwerkgerüst aus Holz auf, fachten es mit selbst hergestellten Ziegeln aus Stroh und Lehm aus, bauten gebrauchte, generalüberholte Fenster ein und deckten das Dach mit Ziegeln von Abbruchhäusern aus umliegenden Dörfern. Da wir uns in den vergangenen Jahren in erster Linie auf unsere Behausung konzentriert haben, stecken die anderen Bereiche der Selbstversorgung noch in den Kinderschuhen. Dabei ist die Ernährung natürlich eines der zentralen Themen. Parallel zum Hausbau haben wir mit der Anlage eines Gartens begonnen, auch hier nach der Methode „learning by doing“. Der Boden unseres Grundstücks besteht aus schwerem, verdichteten Lehm, was gut ist zur Herstellung von Lehmziegeln, aber schlecht für die zarten Wurzeln jungen Gemüses. Deswegen waren unsere ersten Gartenversuche eher entmutigend. Im Laufe der Zeit stellten wir allerdings fest, dass dicke Mulchschichten das Pflanzenwachstum auf verschiedene Art und Weise unterstützen. Mit dieser Methode haben wir bisher zumindest schon mal einen Teil unserer

Gemüseversorgung erfolgreich abdecken können, im Winter zaubert uns jedes selbst eingemachte Glas Tomaten ein Lächeln auf die Lippen. Der ausgelaugte Boden wird aber wohl noch einige Jahre brauchen, bis er sich wieder regeneriert hat. Neben dem Gemüse gibt es ja aber noch die vielen anderen, täglich konsumierten Lebensmittel, für die wir auch noch immer in den Supermarkt marschieren müssen: Brot, Milch, Öl, Kaffee, etc. Wir sind uns bewusst, dass wir hier noch einen weiten Weg vor uns haben. Hier stellt sich auch die Frage nach der grundsätzlichen Art der Ernährung: Fleisch essen, vegetarisch oder gar vegan? Spätestens, wenn einem das erste Huhn zutraulich aus der Hand pickt, fragt man sich, ob es wirklich schlachten und essen möchte. Klar ist auch: je pflanzlicher die Nahrung ist, desto einfacher wird die Selbstversorgung. Wir haben uns für den Moment für den vegetarischen Weg entschieden, freuen uns aber über die Eier, die uns unsere „Federkugeln“ liefern.

Der Weg in die Selbstversorgung stellt im Allgemeinen eine Lebensaufgabe dar, wenn man sich bewusst in diese Richtung entwickeln möchte. Natürlich gibt es auch Menschen, die diesen „Schalter“ direkt und kompromisslos umlegen können, aber ich denke, für die Mehrzahl von uns gilt es, in diese Art zu leben hinein zu wachsen. Dabei müssen wir uns immer wieder auf unsere Ziele zurückbesinnen und

hinterfragen: Was wollen wir wirklich? Was BRAUCHEN wir wirklich? Die Auseinandersetzung mit den Forderungen der Gesellschaft hört dabei nie auf. Vermeintliche Sicherheiten und auch „Versuchungen“ wollen ständig hinterfragt werden, die Eigenverantwortung wird immer wieder neu gefordert. Dies erfordert das Vertrauen, mit offenen Augen in den Fluss des Lebens zu springen. Zum einen ist hier wohl die Konsequenz am wichtigsten: sich immer in dieselbe Richtung zu bewegen. Dabei gibt es Wegstrecken auf denen man schneller vorankommt und andere, auf denen einen die Schnecken auf dem Weg zu den Salaten im Garten überholen. Zum anderen braucht es den Mut, für seine Überzeugungen und, je nach Entscheidung, auch für ein „nein“ einzutreten, eventuell auch gegen die Meinung nahestehender Menschen. Eine große Herausforderung war und ist für mich die freiwillig gewählte Selbstverantwortung, diese große Chance, die Landkarte des Lebens mit den eigenen Farben zu bemalen. Nicht nur, was die schon erwähnten Ängste und Versuchungen angeht, auch die generelle Möglichkeit über jedes einzelne Detail des eigenen Lebens frei entscheiden zu können fordert ständig das bewusste Überdenken der eigenen Situation heraus. „Herumdümpeln“ im Fluss des Lebens ist schwer möglich. Fehlende Ablenkungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel der Fernseher, hindern uns hier daran, vor uns selbst

wegzulaufen und zwingen uns dazu, uns mit uns selbst und unserem Gegenüber auseinander zu setzen. In den vergangenen Jahren durften viele bisher verschüttete Teile von uns ans Tageslicht kommen. Der Partner und auch die umgebenden Nachbarn fungieren dabei als hervorragende Projektionsflächen. Das ist oft nicht einfach und verlangt von allen Beteiligten Konfliktbereitschaft und –fähigkeit. Alle brachten ihr „Päckchen“ aus dem alten Leben mit, dessen Schnüre sich mit der Zeit von selbst lösten. Die Maskerade, die sich jeder Mensch im normalen Alltag aufbaut, konnte im Umfeld der Familienlandsitze niemand aufrecht erhalten – früher oder später zeigte sich jeder. Im letzten Jahr sorgten so einige Ereignisse innerhalb unserer kleinen Gemeinschaft auf eher schmerzhaft Art und Weise für Klarheit. Ins neue Jahr 2015 starten wir nun mit neuen Aktionen, die diese Klarheit unterstützen: Unsere kleine Siedlung mit dem schönen Namen „terra animam“* besteht nun aus 10 Familien(landsitzen), die zum Teil noch zeitweise in ihren alten Heimatländern gebunden sind. Nach außen wird unsere Siedlung nun durch einen neu gegründeten Verein vertreten. Wir legen den Focus darauf, FÜR uns zu erschaffen, nicht GEGEN jemanden oder etwas. In diesem Sinne blicken wir voller Freude in die Zukunft mit unserem zarten, aber blühenden Siedlungs-Pflänzchen als Teil der stetig



wachsenden Familienlandsitz-
Bewegung.

Wenn du neugierig geworden
bist, laden wir dich herzlich
dazu ein, auf unserer
Internetseite www.terra-animam.eu weiter zu lesen.

*terra animam: Bedeutung
des Namens

terra=Erde, Land; animam:
Kreation aus anima=Seele und
er ungarischen Endung für
„mein“=-m

terra animam bedeutet somit
frei übersetzt „Land meiner
Seele“

Yella Weber hat uns diesen
bewegenden Artikel
geschrieben und ich sage
Danke für die Ehrlichkeit, wie
dieser Artikel veranschaulicht,
das es nicht immer
romantisch ist, sich selbst zu
versorgen und es gerade im
Zwischenmenschlichen auch
zu Problemen kommen kann,
wenn man zu seiner Basis
zurückfindet.



Permakultur · Beratung · Planung · Training



Impulsreferate

Permakultur-Ausbildungen

Workshops: Permakultur, Waldgarten,
Brothackofen bauen, Terra-Preta, Pilzzeit

Internationale Projektbegleitung

2 Exkursionsziele:

- Permakultur-Projekt Weberhäusl in Wels/OÖ mit über 20 Jahre altem Waldgarten
- Permakultur-Projekt Wald-Wasser-Garten Einjoch in Eggendorf im Traunkreis/OÖ mit Waldgarten, Teichlandschaft und Strohhallenrundhaus

Bernhard Gruber
Waldgärtner, Permakultur-Berater,
Bodenpraktiker, Lebensmitteltechnologe



Die kleine Perma-
kultur-Fibel von
Bernhard Gruber
(Buch 160 Seiten,
Hardcover,
Recyclingpapier,
Fadenbindung)
Alles was Sie über
Permakultur
wissen sollten!



Bernhard Gruber
Tassilostraße 1a
A-4501 Neuhofen
Tel.: +43 650 76 314 28
www.permakultur.biz

mit Permakultur Zukunft gestalten!

